



Abend-

Zeitung.

188.

Montag, am 8. August 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Das Vaterhaus.

Auf stiller Flur von bunten Matten
Und Weizenfeldern, — weit hinaus, —
Versteckt in dunkler Linden Schatten,
Stand anspruchlos mein Vaterhaus.
In breiter Wölbung zog vorüber
Ein Heerweg überdeckt mit Sand —
Nach dem Gebirg hin, wo in trüber
Entfernung seine Spur verschwand.

Und spät und früh, — zu Fuß, zu Rosse, —
Zog's auf der Straße, sonder Ruh'; —
Der Schwalbe gleich, flog die Carosse,
Vom Staub umhüllt der Ferne zu.
Und mich ergriff ein heißes Sehnen,
Es wurden tausend Wünsche wach,
Ich sah den Ziehenden mit Thränen
Aus meiner stillen Heimath nach. —

Mein Buchenhain ward mir zu enge,
Zu feicht mir der Crystallenbach,
So oft der Wand'rer mit Gepränge
Von seinen Abenteuern sprach;
Der oft in meiner Lindenkühle,
Aus fernem, unbekanntem Land,
Zur Sommerzeit, bei Mittagschwüle,
Vertrauensvoll sich zu mir fand.

Begnügt griff ich zum Wanderstabe:
„Jenseit der Berge wohnt das Glück!“ —
So sprach ich, — ließ die kleine Gabe
Im stillen Vaterhaus zurück.
Und nie empfundenes Entzücken
Durchbebt' ahnungsvoll mein Herz,
Als sich vor meinen trunk'nen Blicken
Die Berge hoben himmelwärts.

Ich sah die ungeheuern Massen
Der Städte, — sah das stolze Rom, —
Mit seinen lebenvollen Gassen,
Die Kuppel von Sanct Peters Dom, —

Der Brücken hochgewölbte Bögen, —
Ohio's Fluthen, — Hekia's Brand, —
Des wilden Meeres wilde Wogen, —
Als vor dem Blick der Zauber schwand.

Nur Arglist herrschte in Pallästen,
Auf offenen Straßen schlich der Mord, —
Nur Flittertand bei Königfesten
Und Gleisnerei in Blick und Wort. —
Verbrechen ohne Scham und Reue,
Mit Menschenblut bedeckt der Held,
Und Frauenliebe ohne Treue,
Der weiten Welt Despot — das Geld. —

Und trübe ward mir im Gemüthe
Des Lebens, — der einst heit're Blick.
Ich sehnte mich zur Lindenkühle,
Zu meinem Vaterhaus zurück,
Zu meiner bunten Blumenwiese,
Die meiner Kindheit Spiel gesch'n. —
Und weinend rief ich: „Paradiese!
Soll ich euch niemals wiederseh'n?“ —

Da kam am stillen Himmelsbogen,
Bei lindem Weh'n, die Mitternacht
Wie Geisterhauch herausgezogen
Mit ihrer Diamanten-Pracht. —
Es brannten Millionen Kerzen
Um eine Straße, — weit hinaus, —
Da sprach es laut in meinem Herzen:
„Die führt Dich heim zum Vaterhaus!“
Burgk. E. Wittig.

Das große Loos.

(Fortsetzung.)

Abschied, Herr Meier? — fragte der Kantor er:
staunt — Ei, und wo denn hin?

Nach der Residenz — antwortete Meier — zum Herrn der Herrschaft, zu unserm gnädigen Grafen, der mich eingeladen zu dem großen fürstlichen Jagden, ich weiß nicht warum, und wo ich wohl einen oder ein Paar Monate — —

Glaubt ihm nicht! — unterbrach Lieschen, die ihn nach der Schule gehen gesehen und ihm nachgefolgt war, sie wußte auch nicht warum — Er ist ein Lügner! Er schiffte über das weite Meer, nach Brasilien, er hat eine Braut in Rio Janeiro!

Ja! — lächelte Meier — Ich bin ein Lügner, doch nur gegen dieses holde Mädchen. Ihr freilich sagte ich das. Aber warum ich das that und welchen Zweck ich damit erreichte: o — daß ich das zur Stunde noch nicht entdecken darf! — Nein, Lieschen! ich reise nicht in die neue Welt! Eine Braut hab' ich, das mag ich jetzt wohl sagen, da es mir von ferne dämmert, wie eigener Heerd, aber nicht in Rio. Hier, hier im Dorfe lebt sie und sie ist Deine beste Freundin!

Hofgärtner's Julchen! — murmelte Lieschen erschrocken und drehte sich nach dem Fenster und eine Thräne stand ihr im Auge.

Patron! — rief der Kantor — es gemahnt mir, als merke ich nun, was die Glocke geschlagen, und daß Ihr wohl nicht bloß ein leidiger Raupen- und Molkendieb-Jäger sein mögt, sondern auf dem Anstande gelegen habt, nach edlerem Wilde. Rückt heraus mit der Sprache und gebt zum Besten, was Euch dämmert. Heute hat alle Fehde ein Ende, alle Verstellung und aller Hader. Nicht wahr, Mutter?

Erstaunt wandte sich Lieschen nach den Aeltern und wie sie die frohen Augen, die lächelnden Miensien sah, da stürzte sie mit einem Thränenstrom in die Arme der Mutter. O, nun bin ich ja glücklich! — schluchzte sie — Ich habe Euch wieder, liebe Mutter, lieber Vater! Nun fehlt mir nichts, gar nichts mehr auf der Welt!

Und das sagst Du — lachte der Kantor — mit einer Art, als ob Du alleweile zum allermindesten verbrannt werden solltest? Ei! Ei!

Sie hat ein zartes, weiches Gemüth! — belehrte der Pastor.

Ja — fiel die Mutter ein — dem der Abschied vielleicht näher geht, als das Wiederfinden.

Mag's! — nahm der Kantor das Wort: Reisen Sie glücklich, Herr Meier. Schreiben Sie uns bald und viel Gutes und denken Sie an uns mit Freundschaft und Liebe, wie wir an Sie.

Wie Sie an mich? — stammelte Meier leise und mit niedergeschlagenem Blicke — Und auch die verehrungswürdige Mutter?

Das werden Sie gleich sehen! — entgegnete der Kantor. Sie selber wird's Ihnen sagen, wie gut sie Ihnen ist.

Mir? — Gut? — fragte Meier kleinlaut.

Ja! — sagte Martha kalt und abgewandt und mit einer Miene, als ob sie ein Wurmsamenküchlein verschluckt und griff in den heimlichen Schubladen des Wandschranks — Ich habe da ein Loos zur Lotterie und da ich Ihnen — Herr Studiosus! endlich einmal einen festen, ehrbaren Sitz und alles Glück und Wohlergehen von Herzen — —

Der Husten hinderte sie, weiter zu sprechen. — Wolfgang aber fuhr in ihrem Namen fort — Von Herzen wünsche und der Schellenkönig auf den Zettel die hunderttausend Thaler und den Juden Aaron gewahrsagt durch Ursula Buttermilch; so schenke ich —

So schenke ich hiermit — fiel Martha rasch und mit fester Stimme ein — Ich, ich ganz allein, ohne jemandes Zureden, Ihnen das Loos.

Und Gott gebe seinen Segen dazu! — schloß der Kantor — daß es den großen Dresser gewinne!

Wenn es gut und nützlich ist! — meinte der Pastor.

Meier wußte nicht, wie ihm geschah. Ungläubig hielt er das Papier und schauete herum im Kreise der Lieben, ob er die seltsame Erscheinung enträthssele. Der Mutter, seiner Wohlthäterin Blicke, blieb abgewandt verlegen. Lächeln zuckte um den Mund des Vaters. Fromm und mild stand der Pastor. Nur Lieschen mit ihrer Unruhe, mit dem fliegenden Wechsel der Farbe ihrer Rosenwangen, mit dem scheuen, verstoßnen Blicke ihrer Augen, vom Boden herauf nach ihm, war ihm klar. — Sie liebte ihn, mit der Glut einer unschuldigen Seele, mit dem Zittern und Bangen der ersten Liebe, das sah, das fühlte er und durfte es doch nicht sagen. Denn noch war seine Zukunft nicht hell aufgeschlossen, noch sein Schicksal nicht fest bestimmt, so heiter und blau auch der Fleck des Himmels durch die Nebelwolken ihm leuchtete, den ihm der Brief seines edlen Freundes und Wohlthäters, des reichen und weitberühmten Kunstschlamermeisters und Viertelsherrn in der Residenz gezeigt, der auf eigene Kosten sein schönes Buch über das Forstungszieher hatte drucken lassen und der die rechte Hand des Grafen und die Ursache der Einladung zur fürstlichen Jagd war. Darum konnte er

nun nur schweigend die Hand des wackern Haberforn drücken, nur mit wenig Worten Dank stammelnd, der Frau Kantorin, den letzten herrlichen Reserverenz machen, nur bedeutend dem Pastor noch sagen: „Denken Sie meiner im Besten!“ und nur flüchtig seinem Lieschen noch zuzusichern: „Vergiß mein nicht!“

Er war fort, ach! — und durch die Fensterscheiben und das dicke Weinlaub hindurch folgte ihm der verstohlene, feuchte Blick der Liebe.

Nun dächt' ich aber, Vater! — mahnte Martha — wäre die Reihe an Dir.

Du hast Recht! — erwiederte er und rief zum Fenster hinaus, hinüber nach der Ladventthüre, an welcher der Krämer lehnte. — Pst, Pst, Herr Nachbar! Auf ein Wort!

Mit schwebendem Schritt und neugieriger Miene erschien der Gerufene und empfing, sich höchlich wundernd, aus der Hand des Kantors, das ihm zugedachte Loos, nur mit dem Unterschiede, daß Frau Martha dazu, nach tiefem Knix, die Rede hielt und der Pastor das Amen zu sprechen vergaß, auch kein unruhiger, leuchtender Blick vom Fenster her, verstohlen nach ihm zuckte.

Und so war denn nun die Ursache des traurigen Zwiespaltes entfernt. Rein und wolkenleer glänzte wieder der eheliche Freudenhimmel. Die Nelken und Levkojen blühten und dufteten nicht mehr umsonst, das Grab mit dem Kreuze wurde nicht mehr besucht, Georg geigte wieder, August hielt Lob- und Freudenpredigten und alles wäre ganz im alten Geleise gewesen, wenn Lieschen froh und unbefangen gelacht und gehüpft hätte, wie sonst. Aber konnte sie denn das? — hatten nicht wunderbare Räthsel um ihre Seele den trüben Schleier gezogen? Hatte nicht Hofgärtners Tulchen noch gestern mit innigem Wohlgefallen von dem schlanken, wilden, schwarzgelockten Menschen gesprochen, der, so sanft und schmeichelnd er auch reden konnte, doch ein Tigerberg haben mußte, da er sogar am Abende vor seiner Abreise sich nicht unter den Erlen des Gartenbaches blicken lassen, wo Lieschen noch ganz spät viel damit zu thun gehabt, nachzusehen, ob die Bergisweinricht noch gehörig wachsen und August's Wassermühle noch da sei.

Und die Aeltern, so freundlich und froh sie auch wieder waren, so sehr sich nun auch Beide überzeugt hatten, daß alte Liebe nicht roste und ihr Leid ein

Jammer um nichts gewesen, zwickte und spannte doch die Neugierde und die Erwartung, wie es mit den Loosen werden und welches das daran geknüpste Schicksal ihrer Schützlinge sein würde. Der Waldrian wollte ihm nicht in den Kopf und der Meier ihr nicht, die nun nichts eifriger wünschte, als daß die Kartensybilla rücksichtlich ihres Looses gelogen und der Schellenkönig eigentlich das Loos des Vaters gemeint haben möge.

(Die Fortsetzung folgt.)

Parallelle.

Der heil. Thomas von Aquin trat eines Tages in das innerste Gemach Pabst Innocenz IV, als man gerade dort Geld abzählte. „Ihr seht, sprach Innocenz: die Kirche ist nicht mehr in den Zeiten, wo sie sagte: „Ich habe nicht Gold, noch Silber.“ — „Sehr wahr, entgegnete Thomas: aber sie kann auch zum Sichtbrüchigen nicht mehr sagen: „Steh' auf, und wandle!“

Kuchenslied.

Des Lebens Bitterkeit und Harm,
Der Grillen und der Sorgen Schwarm
Ein Weilchen zu vergessen,
Ersann man schon vor manchem Jahr,
Was wohl das Allerbeste war:
Das süße Kuchenessen.

Dies Mittel wirkt voll Zauberkraft,
Und Kuchen wird herbeigeschafft.
Zu jedem frohen Feste.
Beim reichsten Mahle wird zuletzt
Der Kuchen auf den Tisch gesetzt;
Denn — Kuchen ist das Beste. —

Ihr edlen Kuchenfreunde wißt,
Daß man nicht bloß die Kuchen ißt
In nied'rer Leute Kreisen.
Ihr Zweifler, geht in's Fürstenhaus,
Da trefft Ihr einen Freudenichmaus
Und sehet — Kuchen speisen.

In schwüler Mittagstunde kam
Der Herr zum Vater Abraham,
Ihn freundlich zu besuchen.
Er lud ihn unter einem Baum,
In Ramre's kühlen Schattenraum,
Und Sarah — sie buk Kuchen.

Verachtet d'rum die Kuchen nicht;
Es ist der Wirthin süße Pflicht,
Sie Gästen aufzutischen,
Und den, der bei des Tages Gluth
Ermattet unter Freunden ruht,
Durch Kuchen zu erfrischen.

Wilhelm V. b. . . f.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hannover.

(Fortsetzung.)

Aber dann kommt die Kunst und erbarmt sich des Einsiedlers; sie reicht ihm den Trank der ewigen Jugend; er genießt als Greis nochmals und reiner Alles, was er als Jüngling in toller Schwelgerei vergeudend schlürfte; sie öffnet ihm das große Teleskop der Weltbetrachtung; sie enthüllt ihm das Iffsbild, das Ideale darf er schauen, und was Jüngling und Mann nur entzückt besah, nur kostete, das betrachtet und genießt er jetzt mit Geist und Gemüth, mit allen Sinnen wie ein erfahrener Rheinweintrinker in langsamen Zügen, Tropfen auf Tropfen, Blume und Gold und Nektar. Ja, die Kunst allein ist die Verjüngerin, die Wiedertäuferin, und ohne sie wäre das Alter ein Fegefeuer vor dem Himmel. Schnell d'rum hinein in ihren Tempel! Wir wollen beschauen, was sie in den letzten Monden in unserm Garten erlösen ließ, wollen sehen, wie die anaestheten Gärtner die dargebotenen Blüten zu Festschmücken banden, oder vergeudet als bunten Streusand, den der Fuß zertrat. —

Der Februar stellte zwei Gegensüßler dicht neben einander. Kosebue's Klingberge und Houwald's Fluch und Segen. Wenn getreue Copie der Natur, Eindringen in die kleinsten Schattirungen, die das Weltleben dem Lichtmenschen aufdrückt, dem Priester der muntern, durch Satyre Menschenthorheiten geißelnden und durch Satyre Menschen bessernden Thalia die höchste Würde bringt, so gebührt sie unserm Keller, der in feinerer Komik wohl seines Gleichen suchen möchte. Sein alter Klingberg ist Portratt, nicht eines Individuums, sondern der ganzen Species verlebter Weltmänner, greiser Lebemensch, denen das Haschen nach Genuß immer noch Gewohnheit bleibt, die aber vom Bewußtseyn wie vom Podagra gezwickt mit Takt und Selbstbezwingung ein Duzend Körbe empfangen. — Kabil hat das mögliche als junge Copie des nobeln Vaters, aber die Jugend und Frische läßt sich nicht herzaubern. — Mad. Gehhaar machte vollkommen das Uebergewicht geltend, welches den Damen in gewissen Jahren niemals abgeht. Fluch und Segen, diese Scene aus der Idealregion ist schon besprochen worden, wie aber der leichte Educationsrath als Appendix hinterdrein leuchte, und den ernstesten Eindruck fortgähnen ließ, ist unbegreiflich; er gehört zu Kosebue's Sünden, und die sollte man mit dem Mantel der Menschenliebe zudecken, damit der Schatten nicht schilt aus seinem Tenare heraus.

Alle Ehrhard aus Prag schnallte Lancréd's Panzer um den jungfräulichen Leib, doch drückte viel leicht das schwere Männerkleid, denn ihr mangelte die Kraft, wenn sie auch schulgerecht und angenehm sang und ihr Spiel warmes Gefühl entfaltete. Wir sahen sie nur dieses Eine Mal. Otto der Schütz spricht Hannovers Publikum mehr an, seitdem wir eine hochverehrte Hessensfürstin mitten unter uns sehen, und selbst die Schauspieler scheinen mehr auf die Darstellung zu sehen wie früherhin. Kazianer ist ein kräftiger Schütz, könnte selbst einen alten Katten mit seinen Blutrungen am Arme lebendig heraufzaubern. Mad. Artour macht ein hübsches Bild aus dem Fürstenkinde und spielt diese Rolle besonders weich. Kabil legt in den Albert ganz die gutmü-

thige Feigheit, die der Gegensatz verlangt, ohne durch Uebertreibung zu verderben. Wie Ludwig, welcher sonst fest ist und weiß, was er redet, aus der neunjährigen Abwesenheit des Sohnes, eine sechsjährige machen möchte, wie er zu der Braut sprechen konnte: „Glücklich wer Euch Vater nennt!“ begriff man kaum. Auch das Turnier hätte mit mehr Eisenmännern ausgeschmückt seyn dürfen, und die Geisterzene ist läppisch seit die Zeit der Kramerianer und Weberianer verlief; man will so etwas jetzt mit mehr Mystik und Schauer verschleiern haben. Zudem ist die Sprache des Stück's nichts als gute, natürliche Prosa, und das Hausbackene gefällt den verwürzten Zungen nicht mehr. — Zur Fastnacht kam der lustige Schuster wieder daran; wie schon gesagt, es ist der Alte nicht. — Das Quodlibet von Schmerz und Scherz: Die Galeerenklaven, ging durch die Laterna magica; es hätte auch am linken Rheinufer bleiben mögen! — In Kolla's Tod verdiente Kazianer den eingenommenen Beifall, man kann sich dabei einen Peru-Feldherrn denken; auch Dlle. Sollmann trug Wahrheit in den Schmerz der verwaiseten Gattin und Mutter. Kabil rührte sich selbst als Alonzo, die hellen Thränen ließen ihm über die Wangen; wie hätte er uns nicht gerührt, wenn auch nicht zu solch nassem Sturz-Erguß? Ludwig's Pizarro hatte nicht die natürliche, kräftige Rauheit, die Granit-Natur, in der ihn die Historie zeichnet, und Mad. Gehhaar, deren Spiele kein Tadel anzuhängen war, welche weibliche Herrschsucht und Leidenschaftlichkeit der Spanierin gleich lebendig zu malen wußte, hatte nur in ihrer Körperfülle ein Hinderniß, obgleich das Auge bei solcher Gelegenheit lieber ein Zuviel als ein Zuwenig vergiebt. — Am 25. Februar feierte die Bühne den Geburtstag unsers Generalgouverneurs, des Herzogs von Cambridge. Mad. Artour sprach einen Prolog von Blumenhagen. In einer antiken Halle, wo nur ein einfacher Opferaltar stand, auf dem eine schöne Flamme brannte, erschien sie in der allegorischen Person des Februars, nicht in Pelz und Mantel, denn Himmelsföhne frieren nicht, aber in einem so niedlichen, idealen Costume, das schon ihr Erscheinen gewann. Sie sprach zart und sinnig, und die Dichtung wurde beifällig aufgenommen, berührte sie doch auch das neueste Landesunglück, die Uberschwemmung auf den Küsten der Nordsee, berührte sie doch die Wohlthätigkeit und Menschenliebe des Besten der Fürsten, durch welche derselbe sich so fest in die dankbaren Herzen der Hannoveraner gebettet hat. — Herrn Clarus von der Feuerllie hat dieser Prolog nicht gefallen; do gustibus non est disputandum! Wer sich öffentlich producirt muß jedes Urtheils gewärtig seyn, wäre er Feldherr oder Seiltänzer, Mime oder Grimasser, Dichter oder Trommelschläger. Aber erst kritisiren und dann Ursachen aufstellen, welche Kritik verbieten sollen, ist eine seltsame, fast unsinnige Manier, und gar sich in fremde Dekonomika als Rathgeber mischen, ist wenigstens — naseweis. —

Dem Prolog folgte zum erstenmale die Oper: Der Schnee, welche nicht besonders anzusprechen schien. Die Demoisellen Campagnoli und Pangschwadt die ältere, Herr Sedlmeyer, Boucher, Hillebrand und Kasner leisteten des Guten viel. Manches Gesangsstück klang recht melodisch, doch das Ganze hatte vieles von den Eigenschaften des Titels. —

(Die Fortsetzung folgt.)